



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · ZÜRICHSTRASSE 5 · 8180 BÜLACH · TEL: 044 864 85 50 · FAX: 044 864 85 51 · UNTERLAND@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 864 85 40

Drachenboote und Partygänger dominierten Eglisau

Das Rennen mit den Drachenbooten in Eglisau entwickelte sich vom Dorffest zum Party-Event. 60 Teams kämpften auf dem Rhein um Sekunden.

Von David Sarasin (Text) und David Baer (Bilder)

Eglisau. – Die alte Flussbadi in Eglisau ist kaum mehr wiederzuerkennen. Bis auf den letzten Quadratmeter ist die kleine Wiese und der anliegende Park am Rheinufer mit Badetüchern, Sponsorenzelten und Menschen in Partylaune übersät. Selbst am Hang oberhalb des Bades richten sich die Besucher mitten an der prallen Sonne ein – offenbar unbekümmert ob der Hitze und der UV-Strahlung. Aus den Boxen dringt laute Musik, die Leute tanzen, schlürfen eisgekühlte Getränke, und alle 15 Minuten, wenn die Boote am Bad vorbeiziehen, dringen Anfeuerungsrufe aus der kochenden Menge.

«Es ist die Mischung aus Lifestyle und Sport, die das Drachenbootrennen so erfolgreich macht», ist Veranstalter Felix «Fige» Meier überzeugt. Er organisiert das Rennen nun schon seit 17 Jahren, neu auch an anderen Orten in der Schweiz. Er will den Sport in anderen Regionen der Schweiz populär machen.

Feuerwehr trifft auf Szene-DJ

Mit mangelnder Popularität hat das Rennen in Eglisau nicht zu kämpfen. 60 Teams sind angemeldet, die Startplätze waren schon wenige Tage nach der Ausschreibung restlos besetzt. Mehr als 3000 Leute kamen an diesem heissen Samstag ans Rheinufer nach Eglisau – beinahe so viele, wie die Gemeinde Einwohner hat. Der Event ist längst zur überregionalen Veranstaltung geworden. Vor allem in der Klub- und Gastro-Szene in Zürich scheint das Eglisauer Dorffest grossen Anklang zu finden.

Das ist nicht zuletzt Marcel Maurers Verdienst. Der gebürtige Eglisauer, auch bekannt unter dem Namen DJ Muri, hat den Event laut eigenen Angaben in Zürich beliebt gemacht. Er selber betreibt ein Boot mit dem Namen GirlsCamp, in dem ausschliesslich Frauen sitzen. «Das Drachenbootrennen ist in Zürich schon länger zum Szene-Event geworden», sagt Muri. Die alteingesessenen Eglisauer sind nicht immer nur glücklich damit. «Als ich vor ein paar Jahren hier noch mitruderte, war das Drachenbootrennen eine kleine Dorfveranstaltung, ähnlich einem Vereinsfest», meint ein Unterländer. DJ Muri kontert: «Das ist eben genau das Tolle hier: Die Leute aus dem Zürcher Nachtleben treffen auf die lokalen Vereine. Da begegnen sich



Während die Paddler versuchten, im Takt und so schnell wie möglich ins Ziel zu fahren, tummelten sich am Ufer gegen 3000 Zuschauer in Partylaune.

Welten, die sich sonst vielleicht nie begegnen würden. Ebenso gibt es hier keine VIP-Zelte.» Freiwillige Feuerwehr trifft also auf Szene-DJ; und wenn man sich tatsächlich nicht verstehen sollte, hat man immerhin die Möglichkeit, sich im Bootswettkampf zu «rächen».

So ausgelassen die Leute am Strand auch feiern mögen; wenn die Teilnehmer auf den Booten sitzen und sich aufs Rennen vorbereiten, wirkt plötzlich alles sehr

sportlich und konzentriert. Als Erstes müssen die 20-köpfigen Teams mit ihren 14 Meter langen Booten den Fluss aufwärts, an den Start paddeln. Dort angekommen, muss jedes der vier Boote seine Startposition einnehmen.

Wenn nötig Fotofinish

«Are you ready? Attention. Go!», heisst es aus dem Starthäuschen, und die Teams

paddeln eifrig die rund 450 Meter lange Strecke flussabwärts. Der Trommler am Bug des Schiffes nimmt den Takt der vordersten Paddler ab und gibt ihn akustisch an den Rest des Bootes weiter. So entstehen die synchronen Ruderbewegungen, die für das effiziente Vorwärtskommen extrem wichtig sind.

Kurz vor dem Ziel dann – der Sieger wird übrigens im Notfall mit Fotofinish eruiert – erreichen die Boote mit dem Dra-

chenkopf die Höhe des Partygeländes und werden dort durch die lauten Rufe der Freunde und Sympathisanten am Ufer zum Schlusspurt angefeuert. Nach dem Rennen liegen sich die Paddler in den Armen, beglückwünschen sich und gehen an Land, um sich einen Drink zu genehmigen – egal wie sie abgeschnitten haben. Die Party danach kommt nicht zu kurz. DJ Muri legt im Schützenhaus Eglisau gleich selber die Platten auf.

Christen zu Besuch beim Mittagsgebet in der Moschee

Eine christliche Gemeinde nahm am Sonntag in der türkischen Moschee am Mittagsgebet teil. Fragen zum Stand der Frauen heizten dabei den Austausch an.

Von Myriam Weber

Bachenbülach. – Am Sonntagnachmittag konnten Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Bülach im interreligiösen Austausch das Mittagsgebet der muslimischen Gemeinde miterleben. Unauffällig im Industriegebiet verbirgt sich die türkische Moschee im obersten Stockwerk eines Hauses. Wie in den Moscheen des arabischen Raumes, werden auch die christlichen Gäste an der Türschwelle aufgefordert, ihre Schuhe auszuziehen.

Stellvertretend für die türkischen Muslime begrüsst Mustafa Kalkinc die Gäste in der Moschee und erklärt den Ablauf des Mittagsgebets. «Alle Muslime müssen sich vor dem Gebet waschen», sagt Kalkinc. Das werde allerdings nicht hier gemacht, sondern die Muslime kämen erst nach der Waschung in den Gebetsraum. Erst nach diesen ersten Erklärungen ruft der Imam zum Gebet, und Muslime und Christen be-

geben sich in den grossen Raum mit rotem Teppich und Wellblechdach. Rund 20 Männer machen sich auf der linken Seite des Raums zum Gebet bereit. Nur ein kleines Mädchen darf neben ihrem Vater das Gebet miterleben. «Frauen wären erlaubt, sie kommen aber selten hierher», sagt Mustafa Kalkinc, als eine Frau aus den Reihen der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde ihn auf diesen Umstand anspricht. Die Frauen kämen zahlreich während des Ramadan. Sonst seien die Männer eher unter sich, und sie könnten die Frauen ja nicht zwingen, an den Gebeten teilzunehmen.

Offen für alle Muslime

Auf christlicher Seite hingegen sind unter den 20 Gästen nur 4 Männer. Eine Frau aus der christlichen Gemeinde hat auch ihre drei Mädchen mitgebracht. Sie schauen fasziniert und schweigend den Männern bei ihren Verbeugungen Richtung Mekka zu. Während des Gebets herrscht absolute Stille, nur das Summen der zwei Ventilatoren an der Decke ist zu hören. Unterbrochen wird die Stille ab und zu durch die Gebete des Imam.

«Die türkische Moschee steht allen Muslimen offen», erklärt Mustafa Kalkinc nach dem Gebet. Etwa 80 Prozent seien



BILD DAVID BAER

Türkische Muslime werden beim Mittagsgebet von den Gästen beobachtet.

Türken, sie hätten aber auch Kosovaren und Schweizer, die regelmässig zum Gebet kommen. «Die Gebetsprache ist für alle Muslime auf der Welt Hocharabisch», sagt Mustafa Kalkinc.

Die Frage nach der Sprache beschäftigt die anwesenden Christen ebenso wie die

Meinungen der Muslime zum Kopftuch. Die Reaktionen unter den Muslimen zum Thema zeigen, dass es auch in dieser Gemeinde sehr viele Unterschiede gibt. «Diese Diskussion sollen aber lieber die Theologen unter sich klären. Wir möchten hier nicht eingreifen», sagt Kalkinc.

Kletterer ohne Seil haben in Bülach neu eine Wand

Bülach. – Am Freitag wurde die neue Kletterhalle im Sportzentrum Hirslen in Bülach eingeweiht. Dutzende Freiwillige hatten zusammen mit Profis ein neues Paradies für Kletterer gebaut. Jetzt haben auch die Boulderer – Kletterer ohne Seil – eine fachgerechte Anlage, um ihren Sport sicher auszuüben. Seite 55

Bassersdorf-Nürensdorf verpasst den Aufstieg

Tennis. – Es hatte erneut nicht wollen sein: Nachdem die Interclub-Männer des TC Bassersdorf-Nürensdorf bereits letztes Jahr im Final der NLC unterlagen, klappte es im nächsten Versuch wieder nicht. Das Team verlor die entscheidende Begegnung zu Hause gegen Lido Lugano mit 2:7 und verbleibt damit in der NLC. Seite 56

Dutzende Teams kicken an Grümpis im Unterland

Regensdorf/Wallisellen. – Am Wochenende fanden im Unterland mehrere Grümpeltourniere statt. In Regensdorf kickte unter anderem das Team «Du stinksch am meische» den Ball über den Rasen, während in Wallisellen die Drittklässler von der Mannschaft «King Kong» um Goals und Ehre kämpften. Seite 58